

Rudolf Steffens

## Der Flurname Wingert und der Simmerner Wingertsberg

Auf der Homepage des Herzog-Johann-Gymnasiums zu Simmern im Hunsrück<sup>1</sup> bzw. der Homepage der Stadt<sup>2</sup> selbst ist zu erfahren, dass an der staatlichen Bildungseinrichtung eine Arbeitsgemeinschaft ‚Weinberg‘ eingerichtet wurde, die sich zur Aufgabe gemacht hat, im Bereich der ehemaligen Kleingartenanlage zwischen Koblenzer Straße und Mühlengasse in einer Süd-/Südosthanglage eine Fläche von ca. 400 m<sup>2</sup> mit Rebstöcken zu bepflanzen. Dieses hochlöbliche Unterfangen verdient Unterstützung von allen Freunden des Weines, greift es doch die Tradition des Weinbaus in einer Stadt mitten im Hunsrück wieder auf. Nach der Errichtung einer Drahtrahmenanlage wurden im Frühjahr 2011 die Rebsetzlinge in 14 Reihen eingepflanzt (Abb. 1). Die Arbeiten sind eingebettet in das städtische Projekt zur Einrichtung eines Parkgeländes, das den Namen ‚Wingertsbergpark‘ tragen soll.

In einem auf den 03.09.2011 datierten Eintrag auf der Homepage des Herzog-Johann-Gymnasiums ist zu lesen: „Am Freitag, dem 2.9. wurde der Wingertsbergpark in der Simmerbachau offiziell eröffnet. Wesentlicher Bestandteil des Parks ist natürlich der Wingert, der von der Weinbergs-AG des HJG angelegt wurde und betreut wird. Die Unwetter der letzten Woche konnten dem Wingert nicht viel anhaben [...]“. Die Arbeitsgemeinschaft des Simmerner Gymnasiums nennt sich ‚Weinbergs-AG‘, deren Aufgabe die Anlage und Pflege eines ‚Wingerts‘ ist. In der Rhein-Hunsrück-Zeitung vom 26.04.2011 werden im Artikel über den Wingertsbergpark „Ein Park für Wein und Wanderungen“ die Bezeichnungen ‚Wingert‘ und ‚Weinberg‘ gebraucht. In beiden Quellen scheinen sich zwei Sprachebenen zu vermischen: eine westdeutsch-regionale (*Wingert*) und eine standardsprachlich-überregionale



Abb. 1: Das ca. 400 m<sup>2</sup> große Areal zwischen Koblenzer Straße und Mühlengasse in Simmern im Juni 2011, von der Arbeitsgemeinschaft ‚Weinberg‘ des Herzog-Johann-Gymnasiums angelegt und mit Rebsetzlingen bepflanzt. Foto: Steffens.

(*Weinberg*). Der folgende Beitrag will der Frage nachgehen, was es mit den Bezeichnungen *Wingert* und *Weinberg* und den aus ihnen entstandenen Namen (Flurnamen, Straßennamen)<sup>3</sup> auf sich hat.

Die ältesten deutschen Bezeichnungen für das mit Rebstöcken bepflanzte Land stammen aus der Sprachperiode Althochdeutschen. Die aus der Zeit vor dem Jahre 1000 bezeugten Wörter *wingart* m., *wingarto* m., *winstat* f.<sup>4</sup> bedeuten allesamt ‚Weingarten, Wingert‘.<sup>5</sup>

Das früheste Zeugnis für die Bezeichnung *Weinberg* stammt aus dem 13. Jahrhundert aus der Gegend von Kölleda in Thüringen: *in monte, qui vocatur der winberch*. Es handelt sich hierbei um einen Flurnamen. Das Wort *Wingert* ist also sprachhistorisch älter als *Weinberg*. Die sich zeitlich anschließenden Belege des Spätmittelalters für *Weinberg* gehören nach Göttingen, Erfurt und Schlesien.<sup>6</sup> In der mittelhochdeutschen Urkundensprache des 13. Jahrhunderts ist *wingart/wingarte* vorhanden, *winberg* hingegen fehlt.<sup>7</sup> Andere Bezeichnungen für das mit Rebstöcken bepflanzte Land sind im 13. Jahrhundert *rebeacker* m., *rebegarte* m., *rebestücke* n. Das Wort *rebe* f. kann zu dieser Zeit bereits pluralisch verwendet werden und bezeichnet dann nicht nur eine Vielzahl von Reb-/Weinstöcken, sondern bedeutet ‚Rebland, Weingarten‘.<sup>8</sup> In hoch- und spätmittelalterlichen Textquellen aus dem Mittelrheingebiet (Bingen, Lorch, Mainz), ist das Wort *Weingarten* (*wingarde, wingarten*) seit dem 13. Jahrhundert, *Wingert* (mit der Schwächung *-garten > -gert*) seit Ende des 14. Jahrhunderts bezeugt. *Weinberg* hingegen tritt deutlich später und zunächst vor allem in hessischen Quellen (Kassel, Kaufungen) auf, zum Teil weit entfernt von den traditionellen Weinbaugebieten am Rhein.<sup>9</sup>

Das Wort *Weinberg* scheint seinen Ursprung im Osten des deutschen Sprachgebiets zu haben. *Weinberg* bezeichnet nun keinesfalls einen Berg, auf dem Wein wächst, sondern einen Berg oder einen Hügel, auf dem Rebstöcke gepflanzt sind. Die Früchte der Rebstocke sind die Trauben, deren flüssiger Inhalt zu Wein vergoren wird. Das Wort *Weinberg* dürfte daher als sogenannte Klammerform aufgefasst werden, das aus *Weinbeerenberg*, *Weintraubenberg* oder ähnlich gekürzt ist. Ebenso *Apfelblüte*: Äpfel blühen nicht, aber Apfelbäume. Daher wird das Wort aus *Apfelbaumbüte* gekürzt sein. Ebenso: *Ölzweig < Ölbaumzweig*. Dies gilt auch für *Weingarten/Wingert*. Hier dürfte ebenfalls eine Klammerform aus *Weinbeerengarten*, *Weintraubengarten* oder ähnlich vorliegen.

In den rheinischen Weinbaugebieten ist *Wingert* die gängige Bezeichnung für Rebland. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, ob die Rebstöcke in Steillagen (wie oft an der Mosel: Abb. 2) oder in sanft hügeligem Gelände (wie oft in der Pfalz oder Rheinhessen: Abb. 3) kultiviert werden. Auch die Erziehungsart ist irrelevant: Rebflächen mit alter Einzelpfahl- (an der Mosel) oder mit moderner Drahtrahmenerziehung (in allen anderen Weinbaugebieten) werden *Wingert* genannt. Der Hunsrücker Heimatdichter Peter Joseph Rottmann gebraucht in seinem Gedicht „Trost“ (wegen des kalten Frühjahrs) aus dem Jahre 1839 daher auch die Bezeichnung *Wingert*:

Unn an der Musel unn an der Noh  
Unn aag de ganze Rhein erunner  
Sinn noch die Wingert gritzegroh.  
Ei, bei der Käll! iß darr-e Wunner!?<sup>10</sup>

(Und an der Mosel und an der Nahe  
Und auch den ganzen Rhein hinunter  
Sind die Wingerte noch grau.  
Ei, bei der Kälte! Ist das ein Wunder!?)



*Abb. 2: Die terrassierte Weinlage ‚Uhlen‘ oberhalb von Winnigen an der Mosel, einer der steilsten Wingerte in Deutschland. Foto: Steffens im Juni 2011, von der Arbeitsgemeinschaft ‚Weinberg‘ des Herzog-Johann-Gymnasiums angelegt und mit Rebsetzlingen bepflanzt. Foto: Steffens.*



*Abb. 3: Winterliche Rebzeilen im rheinhessischen Hügelland. Die alten Triebe des Vorjahres sind in diesem Wingert bereits abgeschnitten und liegen am Boden. Foto: Steffens.*

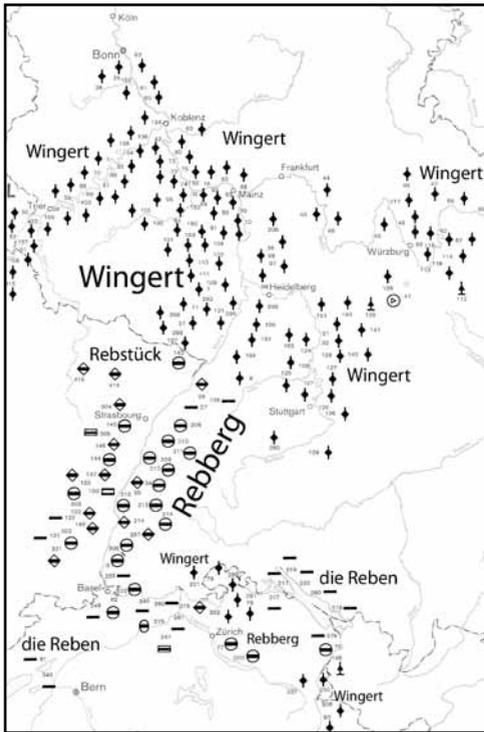


Abb. 4: Bezeichnungen für das mit Rebstöcken bepflanzte Land in den heutigen Dialekten. Quelle: Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie (wie Anm. 11), Karte 29.

Für den ‚Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie‘ wurden in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bei Winzern die dialektalen Bezeichnungen für das mit Rebstöcken bepflanzte Land in standardisierten Interviews erfragt. Die hierauf beruhende Sprachkarte (Abb. 4)<sup>11</sup> bietet erstmalig ein präzises Bild (In der Originalkarte gibt es eine Legende mit Auflösung der Symbole. Für Abb. 4 wurden die Bezeichnungen direkt in die Karte hineingeschrieben). An Ahr, Rhein, Mosel und Nahe, im Rheingau, in Rheinhessen, in der Pfalz, an der Bergstraße sowie Mainfranken sagen die Winzer *Wingert* (waagerechter Strich mit Quadrat). Dies gilt auch für ein kleines Gebiet westlich des Bodensees und im Rheintal bei Chur. Südlich einer Linie Weißenburg – Karlsruhe, also am Oberrhein und im Elsass, am Bodensee sowie in der

Schweiz, können *Wingerte* heute pluralisch als die *Reben* (waagerechter Balken) oder als *Rebberg* (Kreis mit Balken) oder *Rebstück* (auf der Spitze stehendes Quadrat mit Horizontalbalken) bezeichnet werden. Hunderte von historischen Flurnamen wie *unden an den Reben*, *im reebberg*, *in den reebenbergsärten*<sup>12</sup> aus dem Saarland und den angrenzenden lothringischen Gebieten zeigen, dass die Bildungen mit *Reb-* früher erheblich weiter nach Norden gereicht haben als heute. Wichtig ist, was auf der Karte nicht dokumentiert ist: die Dialekte entlang des Rheins von der Schweiz über den Bodensee bis vor die Tore von Bonn kennen das Wort *Weinberg* nicht!<sup>13</sup>

Abb. 4 bietet nur einen Ausschnitt aus der Atlaskarte. Diese umfasst auch die Weinbauorte im Osten (Saale-Unstrut, Elbe). Hier ist die Bezeichnung *Wingert* unbekannt. Rebflächen werden dort *Weinberg* genannt.

Wir können festhalten: *Wingert* ist ein Regionalismus des Westens des deutschen Sprachgebiets, Bildungen mit *Reb-* (*Rebberg*, *Rebstück*, *die Reben*) gehören dem Südwesten an während *Weinberg* ein Wort des deutschen Ostens ist.

Der Befund, dass *Wingert* einer westdeutsch-regionalen Dialektschicht angehört, während *Weinberg* – trotz seiner ursprünglich dialektalen Verhaftung im Osten – eher hochsprachlich-überregional verwendet wird, bestätigt sich, wenn man Wörterbücher bzw. Nachschlagewerke zur Rechtschreibung heranzieht. *Weinberg* wird hier jeweils ohne weitere Bemerkungen angeführt, während für *Wingert* ausdrücklich ein regionaler Geltungsbereich vermerkt wird. Drei Beispiele:

- Duden. Das großen Wörterbuch der deutschen Sprache. Bd. 6. Mannheim, Wien, Zürich 1981: *Weinberg* (S. 2858) ohne Bemerkungen, *Wingert* (S. 2886): „[mundartl. Form von Weingarten] (südd.,

westmd., schweiz.)“ (gemeint ist: süd-deutsch, westmitteldeutsch, schweizerisch).

- Die deutsche Rechtschreibung. Von Ursula Hermann. Gütersloh, München 1996: *Weinberg* (S. 970) ohne Bemerkungen, *Wingert* (S. 981): „westdeutsch“.

- Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Mannheim 2006: *Weinberg* (S. 1110) ohne Bemerkung, *Wingert* (S. 1124): „südd., westd. u. schweiz. für Weingarten.“

Eine Recherche vom 16.01.2012 in der Datenbank COSMAS II beim Institut für Deutsche Sprache in Mannheim,<sup>14</sup> welche vor allem Texte aus Tageszeitungen enthält, ergab für *Weinberg* 14890 Treffer, für *Wingert* aber nur 3352. Auch dies eine Bestätigung für das oben Gesagte. Wie kann es sein, dass ein Regionalwort des deutschen Ostens (*Weinberg*) in die Hochsprache eindringt, während das rheinische *Wingert* vorwiegend auf der Dialektebene verharrt? Eine Antwort wird weiter unten versucht.

Wenn wir uns den aus *Weingarten/Wingert* und *Weinberg* gebildeten Flurnamen zuwenden, so ergibt sich folgender Befund. In den rheinischen Gebieten ist *Wingert* ein häufiger Flurname. *Weinberg* als Flurname ist selten und scheint hier nicht bodenständig zu sein.

Im Bereich des von der Weinbergs-AG des Herzog-Johann-Gymnasiums angelegten Wingerts dürfte der Flurname im *Wingertsberg* zu lokalisieren sein (Abb. 5).<sup>15</sup> Er ist im preußischen Urkataster aus dem Jahre 1832 (Blatt 22, Maßstab 1:1250) erfasst, welches im Landeshauptarchiv Koblenz (Außenstelle Kobern-Gondorf) im Bestand 730, Nr. 835, aufbewahrt wird. Auf der Katasterkarte ist zu erkennen: oberhalb des *Wingertsbergs* verläuft die *Straße nach Coblenz*, unter dem *Wingertsberg* fließt die *Simmerbach*<sup>16</sup>. Weitere Flurnamen sind: *Faulenberg*, *hinten der Schule*, *auf der Hülle*, *Weissensteinchen*, *an der Stadtmühl*, *Kirchhofäcker* sowie *auf der Schmittbach*.

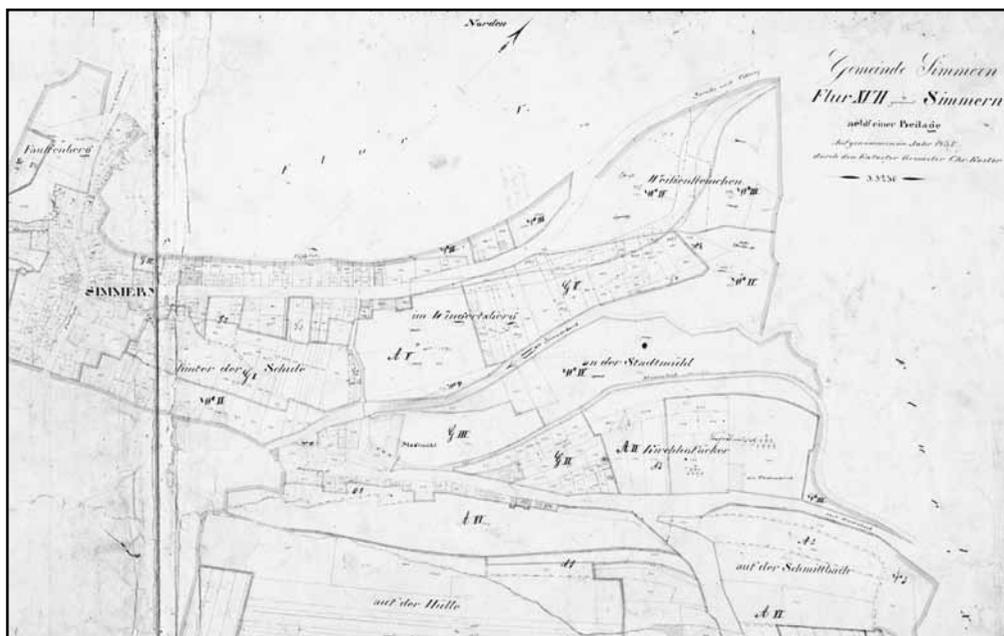


Abb 5: Blatt 22 des Preußischen Urkatasters für Simmern aus dem Jahre 1832 (Landeshauptarchiv Koblenz, Außenstelle Kobern-Gondorf, Bestand 730, Nr. 835). In der Mitte der Flurname im *Wingertsberg* unterhalb der *Straße nach Coblenz*.

Simmern ist nicht die einzige Hunsrückgemeinde, die heute keinen Weinbau kennt, in der aber der Flurname *Wingert* vorhanden ist. Das Rheinland-Pfälzische Flurnamenarchiv am Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz beruht auf den Urkatastern aus dem 19. Jahrhundert (manchmal undatiert), welche durch die preußischen (Preußische Rheinprovinz) und bayerischen (Pfalz) Behörden angelegt wurden. Sie enthalten auf Karten den vollständigen Namenschatz der Gemeinden. Die umfangreichsten Bestände dieser Quellengattung werden vom Landeshauptarchiv Koblenz (Außenstelle Kobern-Gondorf an der Mosel) und vom Landesarchiv in Speyer verwahrt. Das Mainzer Flurnamenarchiv bucht z. B. für Henau (südlich von Gemünden) die Flurnamen *vor'n am Wingertsberg* und *auf dem Wingertsberg* (Urkataster aus dem Jahre 1831).

Die ältesten Belege für den Flurnamen *Wingert* liegen aus Trier und aus Langenlonsheim an der Nahe vor. Im Gefäll- und Güterverzeichnis des Domkapitels zu Trier, das in die Zeit ca. 980-1180 datiert wird, heißt es: *in opposito hasenwingar* [lies: *hasenwingart*].<sup>17</sup> Im Güterverzeichnis Binger Klosters Rupertsberg (2. Hälfte 12. Jh.) werden für Langenlonsheim genannt: *Ze cruben wingartdun, ze houewingartdun, kunegeswigartden*.<sup>18</sup>

Die frühesten Funde für den Flurnamen *Wingert* datieren für Südhessen (das ist etwa das Gebiet von Main im Norden bis zur Landesgrenze nach Baden-Württemberg im Süden) aus den Jahren 1302 und 1320 (Astheim bei Groß-Gerau, Rüsselheim).<sup>19</sup> Für Wittlich in der Eifel wird um 1300 ein Flurstück verzeichnet, das *der Wingart*<sup>20</sup> genannt wird. Noch dem 13. Jahrhundert gehören die frühesten Bezeugungen für den Mittelrhein an. *Wingert* ist für Oberheimbach aus dem Jahre 1211, für Trechtingshausen aus

Jahre 1296 belegt.<sup>21</sup> Der rheinhessische Weinbauort Nierstein hat mit *of die wingard* aus dem Jahre 1284<sup>22</sup> ebenfalls einen sehr frühen Beleg zu bieten.

Das Wort *Wein* ist aus lateinisch *vīnum* entlehnt, das aber etymologisch aus einer unbekanntem nicht-indogermanischen Sprache stammt.<sup>23</sup> Der historische Langvokal *ī* wird im Deutschen in allen Wörtern zu *ei*, gesprochen *ai*. Den Vorgang nennt man Neuhochdeutsche Diphthongierung. Für die rheinischen Landschaften dürfte dieser Prozess im 16. Jahrhundert anzusetzen sein. Die mittelhochdeutschen Wörter *bīl*, *īs*, *pfil*, *zīt* werden zu *Beil*, *Eis*, *Pfeil*, *Zeit* (der Kurzvokal *i* in *binden* oder *Kind* bleibt hingegen unverändert). Diesen Lautwandel machen lediglich die alemannischen Dialekte am Oberrhein und das Plattdeutsche in Norddeutschland nicht mit. Im Flurnamen *Wingert*, dem ja das mittelhochdeutsche Wort *wīngart* zugrunde liegt, wäre also ein *Wein-* zu erwarten. *Wingert* ist der einzige Fall, in dem die Diphthongierung nicht greift.

Als Erklärung wird angenommen, dass der Langvokal in *wīn-* gekürzt wird und daher nicht der Neuhochdeutschen Diphthongierung unterliegt.<sup>24</sup> Diese Erklärung ist unbefriedigend, teilweise offenbar falsch, lassen sich in den historischen Belegketten für den Flurnamen *Wingert* doch immer wieder eindeutige Fälle dafür finden, dass das mittelhochdeutsche *wīngart(en)* ganz regulär die Diphthongierung zu *ei* mitmacht. In einigen Fällen zeigt sich erst danach der Kurzvokal *i*. Beispiele vom Mittelrhein:

- Holzfeld oberhalb von Hirzenach:  
1436 *dem weingarts bergh naher bey*,  
1812 *im Wingartsberg*.<sup>25</sup>
- Manubach bei Bacharach:  
1651 *im Neuweingarten*,  
1813 *im Neuwingert*.<sup>26</sup>
- Oberwesel:  
1459 *der heysen wingart*,  
1534 *im heisgen weyngart*.<sup>27</sup>

Für das rheinhessische Dolgesheim (Kreis Mainz-Bingen) ist belegt: 1657 *weingarts berg*, 1733 *Wingerths berg*, 1740 *Weingarthens Berg*, 1740 *Wingertsberg*. Ähnlich Udenheim (Mainz-Bingen): 1550 ff. (mehrfach) *Weingartsberg*, 1661 ff. (mehrfach) *Wingertsberg*. Zornheim (Mainz-Bingen): 1664 *Weingartßberg*, Anfang 18. Jh. *Wingerßberg*.<sup>28</sup> Das Ackerbuch des Mainzer Liebfrauentifts aus dem 16. Jahrhundert (Hessisches Staatsarchiv Darmstadt C1/109) verzeichnet für den Weinbauort Badenheim (Kreis Mainz-Bingen) im Jahre 1563 folgende *Wingert*-Flurnamen: *vff dem wingert berg* (Bl. 112v), *vff dem wingartberg* (Bl. 124v), *auff dem wingart Berg* (Bl. 123r), *auff dem weingart Berg*, *vff gemeltem weingart berg* (beide Bl. 123v), *auff obgemeltem weingart berg* (Bl. 125r). Die Diphthongierung wird regulär durchgeführt. Von einer Kürzung des Langvokals und der Unterbleibung der Diphthongierung ist nichts zu sehen.

In Münchholzhausen in Hessen (heute Ortsteil von Wetzlar) wird für das Jahr 1786 *in den Weingärten* verzeichnet, der heute amtliche Flurname lautet *In den Wingerten*.<sup>29</sup> Für Heldenbergen in der hessischen Wetterau (heute zu Nidderau, Main-Kinzig-Kreis) gilt: 1331 *uffen Wingarten*, 1333 *an Schymmers wingartin*, 1369 *vndir den wyngarten*, 1500 *wingarten [...] g(enan)t der Bremmer*, 1540 *vntter den weingartten*. Ostheim (Wetteraukreis): 1744 *In den weingarten*, 1860 *In den Wingerten*.<sup>30</sup> Hier ist also mehrfach festzustellen: die Diphthongierung wird immer durchgeführt, teilweise aber wieder rückgängig gemacht.

Im Flurnamen *Wingert* ist die Schwächung des Vokals im Zweitglied *-garte(en)* > *-gert* durch die deutschen Akzentverhältnisse bedingt. Durch die Erstsilbenbetonung kann der Vokal der zweiten Silbe reduziert werden, ähnlich *Vierteil* > *Viertel*, *Backhaus* > *Backes*. In den Gemeinden

des Bacharacher Viertäler-Gebietes ist der Schwächungsprozess seit Ende des 15. Jahrhunderts zu beobachten: 1489 *an dem nackwingert*, 1677 *der langwingert*, 1679 *in dem Nackwingert*, 1691 *der hubwingert*, *im hüllenwingert*.<sup>31</sup> Im übrigen Mittelrheintal kann Werlau oberhalb St. Goar mit dem ältesten Beleg aufwarten: 14. Jh. *des greben wingerte*.<sup>32</sup> In den rheinhessischen Weinbauorten südlich von Mainz ist *-gert* erst seit Mitte des 16. Jahrhunderts vorhanden: 1561 *wingerts weg*, 1661 ff. (mehrfach) *Wingertsberg*, *wingertsberg*, 1722 *Wingerts Berg*, *Wingerts gärten*, *Wingerts Pfad*.<sup>33</sup> Der Beleg *Wingerts gärten* zeigt, dass *-gert* in *Wingert* gar nicht mehr als aus *-garten* entstanden aufgefasst wird. Der Name muss durch *gärten* sekundär verdeutlicht und neu motiviert werden. Zeitlich noch etwas später erfolgt der Übergang von *-gart(en)* zu *-gert* in Flurnamen aus dem Raum Worms: 1626 für der *Wingerspfordten*, 1623 *in den wingersgärten*, 1733 *am wingertsberger weg*.<sup>34</sup>

*Wingert* (und *Weingarten*) treten nicht nur als Flurnamen auf. In Briedel sowie Klotten an der Mosel gibt es jeweils die Straße *Im Weingarten*. Bernkastel-Kues (Ortsteil Kues), Ellenz-Poltersdorf, Ernst, Graach und Kröv, alle an der Mosel, haben eine *Weingartenstraße*. Viel häufiger ist der Flurname *Wingert* zum Straßennamen geworden, etwa im Dannstadt-Schauernheim (Pfalz): *Im Wingert*, Gossersweiler-Stein (Pfalz): *Am Wingert*, Minheim (Mosel): *Unterm Wingert*. Den Straßennamen *Am Wingertsberg* gibt es zum Beispiel in Bad Homburg vor der Höhe (Taunus), hier auch die Reha-Klinik *Wingertsberg*. *Am Wingertsberg* als Straßename weiterhin in Mühlthal bei Darmstadt, in Lautertal und Rimbach im Odenwald, in Weisenheim am Berg und in Waldhambach (beide Pfalz). Gossersweiler-Stein und Waldhambach liegen im Pfälzerwald und Weinbau ist hier heute nicht vorstellbar. Die Namen deuten



Abb. 6: Hinweisschild zur Wingertsbergschule in Lorsch an der Bergstraße. Foto: Steffens.

aber auf früheren Weinbau hin. Auch in Michelstadt im Odenwald ist Weinbau heute nicht mehr möglich, dennoch gibt es den Straßennamen *Wingertsweg*. In Lorsch an der Bergstraße gibt es eine *Wingertsbergstraße* und die *Wingertsbergschule* (Grundschule) (Abb. 6). Eine *Wingertsstraße* hat man in Mandelbachtal im Saar-Pfalz-Kreis. Den Straßennamen *Am Wingertsberg* gibt es in Wassenberg im Kreis Heinsberg unmittelbar an der belgischen Grenze. Auch hier dürfte es früher Weinbau gegeben haben. *Wingertsweg* ist ein Straßennamen in St. Goar und in Mainz, Ortsteil Hechtsheim. In Enkirch an der Mosel heißt eine Straße *Zum Zepplingert*. Ein Stadtmauertor in Mainz hieß bis ins 16. Jahrhundert *Wingertspfort*.<sup>35</sup>

Der Flur- und Straßennamen *Wingert* ist also nicht nur in heutigen Weinbauorten anzutreffen. Er scheint auch Zeuge früheren Weinbaus zu sein. Das dürfte auch für den Simmerner *Wingertsberg* gelten. Abb. 7 zeigt für das Gebiet der ehemaligen Preußischen Rheinprovinz das Vorkommen der Flurnamens *Wingert* in heutigen Weinbauorten und außerhalb der heutigen Weinbaugebiete (der Simmerner *Wingertsberg* fehlt hier allerdings).<sup>36</sup> Der Name tritt im Taunus und im Westerwald auf, im Großraum Köln-Aachen und am Niederrhein bis hinauf nach Wesel. Hier muss es früher einmal Weinbau gegeben haben.

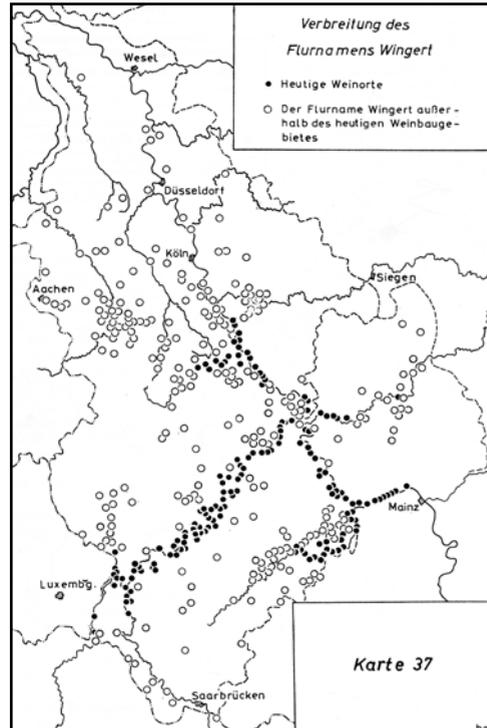


Abb. 7: Verbreitung des Flurnamens *Wingert*. Aus: Dittmaier: *Flurnamen* (wie Anm. 36), S. 346, Karte 37.

Die Ausbreitung des Weinbaus nach Norden war vor allem dank des hochmittelalterlichen ‚Klimaoptimums‘ möglich. Die aktuelle Klimaforschung ist sich darüber einig, dass in der Zeit von etwa 1000 bis ungefähr 1300 (vielleicht noch etwas darüber hinaus) von einer ausgesprochenen Warmzeit auszugehen ist (Abb. 8).<sup>37</sup> Die Textquellen bezeugen Weinbau in Pommern, in Ostpreußen, in England, sogar in Südschottland. Auch in Bayern gab es im Mittelalter Weinbau.<sup>38</sup> Im 15. Jahrhundert dürfte der Weinbau in Europa seine größte Ausdehnung erreicht haben.<sup>39</sup> Dem Klimaoptimum folgte die ‚Kleine Eiszeit‘, die vom Anfang des 15. bis ins 19. Jahrhundert hinein gedauert haben dürfte. Der im Mittelalter und der frühen Neuzeit konsumierte Wein dürfte kaum unseren heutigen Geschmacks- und Qualitätsvorstellungen entsprochen haben, schon gar nicht der aus den oben

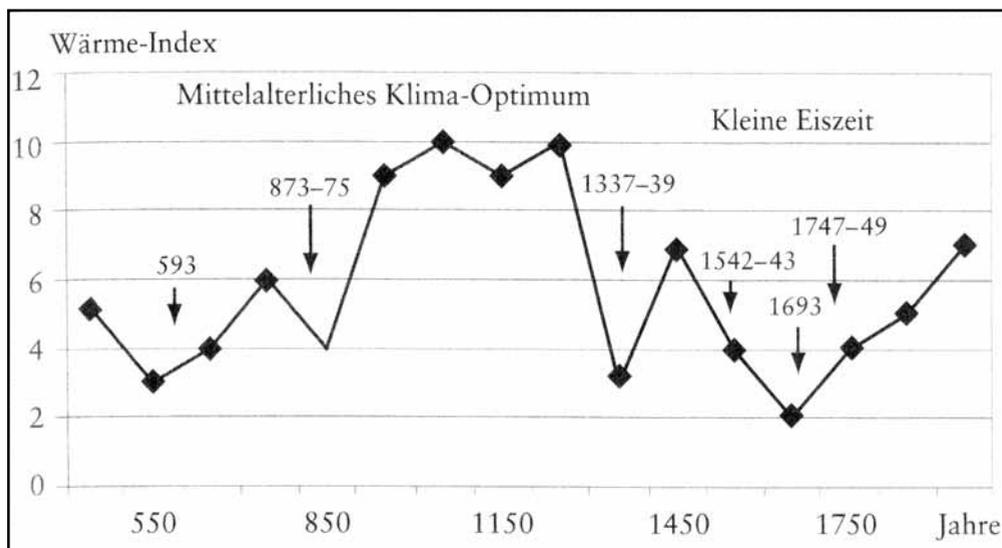


Abb. 8: Das mittelalterliche ‚Klima-Optimum‘ ca. 1000-1300 und die ‚Kleine Eiszeit‘ ab dem 15. Jahrhundert. Aus: Reichholf: *Naturgeschichte* (wie Anm. 37), S. 105, Abb. 5.

angeführten nördlichen Regionen. Die Menschen mussten den Wein mit allerlei Zutaten (Alant oder Helenenkraut, eine würzhafte Pflanze, Honig, Galgant ‚Wurzel von Ingwergewächsen‘, Kaneel ‚Zimt‘, Nelken u. a.)<sup>40</sup> versehen, um ihn genießbar zu machen.

Der nördlichste Weinbauort am Rhein ist heute Oberdollendorf, Ortsteil von Königswinter, unmittelbar südlich der rechtsrheinischen Bonner Stadtteile. Noch nördlicher gelegen sind die Weinbaugebiete in Ostdeutschland (Elbe, Saale-Unstrut). Die größte Nordausdehnung erreicht der Weinbau in Deutschland mit dem Ort Werder an der Havel in Brandenburg, östlich von Potsdam. Das milde Klima der Havel-Niederungen ermöglicht auch extensiven Obstanbau. Die Lage *Wachtelberg* in Werder (knapp nördlich des 52. Breitengrades) wurde nach Ende der DDR großlagenfreie Einzellage dem Weinbaugebiet Saale-Unstrut zugeschlagen. Auch in Berlin gibt es kleinere Weinbauflächen, z. B. *im Britzer Garten* im Bezirk Neukölln. Hinzuweisen ist auf Weinbau in England.<sup>41</sup> Die nördlichsten Vorposten des Weinbaus in Europa finden

sich heute auf der dänischen Ostseeinsel Seeland in der Nähe von Kopenhagen (DanskVinCenter) sowie weiter nördlich z. B. in Ålsgårde am Öresund.<sup>42</sup>

Zurück auf den Hunsrück. Der Simmerner Flurname *Wingertsberg* zeugt von früherem Weinbau in der Herzogsresidenz, der wahrscheinlich (wegen des lagebedingten Mikroklimas) auf den kleinen Bereich zwischen Koblenzer Straße und Mühlengasse beschränkt war. Eine Nachricht über historischen Weinbau auch für Gemünden liegt vor: das Verzeichnis der Leibeigenen von Nikolaus Schenk von Schmidburg spricht vom *wingartbauhe* [Weingartbau] *zu Gemunden*. Darin werden auch einzelne Arbeiten im Weingarten genannt, z. B. *stockenn, schneiden, stickenn unndt grabenn*.<sup>43</sup> Dieners ‚Hunsrücker Wörterbuch‘ führt die Bezeichnung *Wingert* an und erläutert hier, dass es bis zum Jahre 1900 bei Kellenbach südlich von Gemünden noch Weinbau gegeben habe.<sup>44</sup> In größerem Umfang (ca. 2-3 Hektar) scheint hier in der Tat Weinbau betrieben worden zu sein. Es liegen Nachrichten seit dem Jahre 1788 vor. Die Mehrzahl der Wingerte wurde im Jahre 1858 aufgegeben.

Einzelne Personen trieben Weinbau bis zum Jahre 1905.<sup>45</sup>

Wir wollen uns dem Wort und dem Flurnamen *Weinberg* zuwenden. Nach dem Rheinland-Pfälzischen Flurnamenarchiv in Mainz, dessen Bestände zum Teil im Internet unter der Adresse [www.flurnamenlexikon.de](http://www.flurnamenlexikon.de) zugänglich sind,<sup>46</sup> ist der Flurname *Wingert* in den Weinbaugebieten hochfrequent vertreten. Eine Dokumentation erübrigt sich.

In folgenden rheinland-pfälzischen Gemeinden ist aber der Flurname *Weinberg* bezeugt (alle Belege aus dem Mainzer Archiv, hier erstmals publiziert. Zitierfolge: alphabetisch nach Landkreisen/kreisfreien Städten. o. J. = ohne Jahr, Urkataster ist also undatiert):

- (Ahrweiler) Hönningen: 1822 *In den Weinbergen*; Kesseling: 1872 *Im Weinberg*; Königfeld: 1827 *Im/Unter dem Junker Weinberg*; Oberdürenbach: 1828 *Im Weinberg*; Oberzissen: 1827 *In den Weinbergen*.
- (Alzey-Worms) Framersheim: 1832-1871 *Vor dem rothen Weinberg*.
- (Bad-Kreuznach) Bockenau: o. J. *am Weinbergsweg*; Burgsponheim: o. J. *Unter den Weinbergen*; Hundsbach: o. J. *Am Weinberg*; Kellenbach: o. J. *Im Weinberg*; Otzweiler: o. J. *Frohnigsweinberg*; Schloßböckelheim: o. J. *Heimberger Weinberge*.
- (Bernkastel-Wittlich) Bernkastel-Kues, Ortsteil Kues: o. J. *beim Kirchweinberg*; Burgen: o. J. *Bauernweinberg, Petersweinberg, Schulweinberg*; Hetzerath: 1829 *aufm Weinberg*; Mülheim: o. J. *Louisens Weinberg*; Trittenheim: o. J. *am Fritzen Weinberg*.
- (Birkenfeld) Niederwörresbach: 1846: *An dem Weinberg*.
- (Bitburg-Prüm) Utscheid: 1839 *auf dem Weinberg*; Waldhof-Falkenstein: 1860 *am Weinberg*.
- (Donnersbergkreis) Bolanden: o. J. *Aufm Weinberg, Im Weinberg*; Marnheim: 1842

*Am Weinberg, rechts dem Weinbergeweg beim Rosenkranz, rechts dem Weinbergerweg beim Klumpen.*

- (Koblenz) Immendorf: 1879 *Hinten auf'm Weinberg*.
- (Kusel) Gumbweiler, heute zu Sankt Julian: 1844 *Weinberg*; Langweiler: o. J. *Im/Hinterm Weinberg*; Wolfstein: 1844 *Weinberg*.
- (Landau) Queichheim: 1851/52: *am alten Weinberg*.
- (Ludwigshafen) Oggersheim: 1839 *Weinbergsgewann*.
- (Mainz-Bingen) Gau-Algesheim: 1842-1889 *im Weinberg*.
- (Mayen-Koblenz) Kell, heute zu Andernach: 1863 *in den Pönter Weinbergen*.
- (Neuwied) Breitscheid: o. J. *Weinbergsthal*.
- (Rhein-Lahn-Kreis) Frücht: 1873 *unter den Weinbergen*; Steinsberg: 1959 *Weinberg, der rote Weinberg*.
- (Trier-Saarburg) Detzem: 1952 *im jungen Weinberg*, o. J. *Schlinkenweinberg*; Grewenich, heute zu Langsur: 1818 *auf dem Weinberg, vor dem Weinberg*; Helfant, heute zu Palzem: o. J. *Weinberg*; Kanzem: jeweils o. J. *beim Büschen Weinberg, in den Garten Weinbergen, bei der Wawerner Weinbergsheck*; Krettnach, heute zu Konz: o. J. *Falswild zum Weinberg*; Merthesdorf: o. J. *auf Müllerspesch am Weinberg*; Metzdorf, heute zu Langsur: 1953 *im Weinberg am Pülchenberg*; Saarburg: o. J. *Die Wild ober dem Weinberge*.
- (Vulkaneifel) Gunderath: 1821 *Im Weinberg*.

Für das Mittelrhein-Tal sind noch die Bopparder Belege 1825 *in den Calmuther Weinbergen* und ebenfalls 1825 *in den Burder Weinbergen*<sup>47</sup> anzuführen.

Es ist festzuhalten: in den historischen Landschaften, die heute das Land Rheinland-Pfalz bilden, gibt es keine *Weinberg*-Flurnamen, die älter als das 19. Jahrhundert sind. Die geringe Zahl der Flurnamen auf *Weinberg* und ihr spätes Auftreten

zeigt, dass *Weinberg* in unserem Raum nicht bodenständig ist. Dieser Befund war zu erwarten. Oben wurde gezeigt, dass in der Sprache der Winzer das mit Reben bepflanzte Land in den rheinischen Weinbaugebieten ausnahmslos als *Wingert* (Abb. 4) und nicht als *Weinberg* bezeichnet wird. Der Flurname *Weinberg* an Rhein und Mosel muss ein Produkt der staatlichen Verwaltungssprache sein, wobei vor allem an die preußischen Geometer zu denken ist, welche seit etwa 1820 die Vermessungsarbeiten in der ehemaligen Rheinprovinz vornahmen und die entsprechenden Dokumente (Urkataster) verfertigten. Ganz anders ist die Situation in Hessen. Im Westen des Landes fehlt *Weinberg* weitgehend. In Nord- und Osthessen ist der Flurname *Weinberg* hingegen hochfrequent vorhanden und *Wingert* fehlt.<sup>48</sup> Dies deutet einerseits auf früheren extensiven Weinbau hin (in Gebieten, wo Weinbau heute undenkbar ist, z. B. um Kassel herum, in der Gegend von Eschwege). Andererseits wird erneut der aus Abb. 4 gewonnene Befund bestätigt: *Wingert* ist ein rheinisches Wort, *Weinberg* ein Wort des deutschen Ostens. Das Wort ist offenbar aus den thüringisch-sächsischen Weinbaug-

bieten nach Westen vorgedrungen und ist hier zum Flurnamen geworden (Nord- und Osthessen). Von der heutigen hessischen Landesgrenze bis in die Gegend von Bad Kössen an der Saale (hier beginnt der thüringische Weinbau) sind es gerade 100 Kilometer. Zudem ist *Weinberg* bei der beginnenden Herausbildung der normierten neuhochdeutschen Schriftsprache im 17. und 18. Jahrhundert in einem ungesteuerten und von niemandem aktiv geförderten Prozess in die Hochsprache aufgenommen worden. Wie konnte das geschehen? Wie konnte ein sprachlicher Regionalismus des deutschen Ostens (*Weinberg*) mit seinem schütterten Weinbau ein großregional verbreitetes Wort (*Wingert*) in einer Region mit Weinbau seit der Römerzeit zur Seite drängen? Zwei Faktoren sind hier anzuführen.

Faktor 1: Martin Luther (1483-1546), in dessen Biographie die Orte Eisleben, Mansfeld, Eisenach, Erfurt und Wittenberg die wichtigste Rolle spielen, verwendet in seiner Bibelübersetzung (aus dem Jahre 1545)<sup>49</sup> das Wort *Weinberg*. Dies entspricht dem Sprachgebrauch seines thüringisch-sächsisch-anhaltinischen Lebensraumes. Im Gleichnis von den bösen Winzern (Abb. 9, Lukas 20, 9 ff.) wird vom *Weinberg*

**L** K sieng aber an zu sagen dem Volck diese Gleichnis / Ein Mensch pflanzet einen Weinberg/ vnd thet in den Weingartnern aus / vnd zoch vber Land ein gute zeit. Vnd zu seiner zeit sandte er einen Knecht zu den Weingartnern / das sie im geben von der Frucht des Weinberges . Aber die Weingartner steupten in/ vnd lieffen in leer von sich . Vnd vber das/ sandte er noch einen andern Knecht. Sie aber steupten denselbigen auch / vnd höneten in/vnd lieffen in leer von sich. Vnd vber das sandte er den dritten. Sie aber verwundeten den auch/vnd stieffen in hinaus .

Da sprach der Herr des weinberges/ Was sol ich thun? Ich wil meinen lieben Son senden/ vielleicht/wenn sie den sehen/ werden sie sich schewen . Da aber die Weingartner den Son sahen/ dachten sie bey sich selbs / vnd sprach en/ Das ist der Erbe/ komet/ lasset vns in tödten / das das Erbe vnser sey. Vnd sie stieffen in hinaus fur den Weinberg / vnd tödten in . Was wird nu der Herr des weinberges den selbigen thun? Er wird komet/ vnd diese Weingartner vmbbringen/ vnd seinen Weinberg andern austhun. Da sie das hörten/ sprachen sie/ Das sey ferne .

Abb. 9: Luther-Bibel aus dem Jahre 1545 (wie Anm. 49), Bl. CCXCIIr, Gleichnis von den bösen Winzern (Lukas 20, 9 ff.). Luther verwendet das Wort *Weinberg*.

berichtet, den ein Mann anlegt und an *Weingartner* verpachtet. Einige weitere Belege: Buch der Richter Bl. CXLViv: *Gehet hin vnd lauret in den Weinbergen*; 1. Buch Samuel Bl. CLIIIr: *Ewre beſte Ecker vnd Weinberge vnd Olegarten wird er nemen / vnd ſeinen Knechten geben*; 1. Buch der Könige Bl. CCIV: *NACH dieſen Geſchichten begab ſichs / das Naboth ein Jſraeliter einen Weinberg hatte zu Jeſreel [...]*; Buch Micha Bl. CXXXVIIIv: *Vnd ich will Samaria zum Steinhauſſen im felde machen / die man vmb die Weinberge legt*. Die ſpäteren Nachdrucke behalten die Bezeichnung *Weinberg* bei, Luthers *Weingartner* werden ſpäter durch *Winzer* erſetzt. In der zur Zeit gültigen Einheitsüberſetzung heißt es (Lukas 20, 9 ff.): *Ein Mann legte einen Weinberg an, verpachtete ihn an Winzer. [...] Als nun die Zeit dafür gekommen war, ſchickte er einen Knecht zu den Winzern, damit ſie ihm ſeinen Anteil am Ertrag des Weinbergs ablieferten.*<sup>50</sup> Offenbar verwendet Luther nur in zwei Fällen das Wort *Weingarten*: 3. Buch Moſe Bl. LXXXVIv: *Wir wollen nicht weichen in die ecker noch in die weingarten* (Auszug der Iſraeliten aus Ägypten); Hoheslied Salomo Bl. CCCXLVIIIr: *in den Weingarten zu Engeddi*.

Die Rezeption der Luther-Bibel, welche in den evangelischen Territorien auch zum Lesen-Lernen benutzt wurde, iſt maßgeblich für das Vordringen von *Weinberg* in die Schriftſprache verantwortlich. In die Dialekte des Westens und Südwestens (Abb. 4) hat es *Weinberg* aber nicht geſchafft. Deshalb gibt es den Simmerner *Wingertsberg*. Aber, und dies iſt höchſt bemerkenswert: die Zürcher Bibel des Jahres 1531, an deren Überſetzung der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli maßgebend beteiligt war, gebraucht *Weinberg*, ein Wort das dem alemannischen Sprachraum bis heute völlig fremd iſt (Abb. 4). Lukas 20, 9 beginnt hier mit: *Er fieng aber zelagen dem volck diſe gleychniſz: Ein menſch*

*pflantzet eynen weynberg / vn(d) verleych in den weyngärthern [...]*.<sup>51</sup> Der ‚Siegessäug‘ von *Weinberg* hat eingeſetzt. Das Wort iſt in die alemannische Bibel aus Zürich eingedrungen.

Der Sprachhistoriker Hermann Paul ſchrieb im Jahre 1916: „Als eigentlicher Begründer der deutſchen Schriftſprache gilt, wenn auch neuerdings viel beſtritten, doch richtig verſtanden mit Recht, Luther.“<sup>52</sup> Heute wird Luthers ſprachliche Leiſtung ſehr viel differenzierter geſehen.<sup>53</sup> Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Einige Aspekte ſei knapp erwähnt. Luthers ‚Bibilizismen‘ (*und es begab ſich; und ſiehe; ich aber ſage euch*) ſind allgemein bekannt. Wichtiger iſt aber folgendes: vom Süden her breitet ſich im deutſchen Sprachraum ſeit dem Hochmittelalter die ſogenannte e-Apokope aus. Ein auslautendes unbetontes -e wird ausgeſtoßen: *die Sonne > die Sonn*. In den heutigen Dialekten iſt die e-Apokope im Süden und in der Mitte weitgehend durchgeführt, nicht aber im oſtmitteldeutſchen Bereich des Sächſiſch-Thüringiſchen ſ das iſt Luthers ſprachliche Heimat. Während man etwa in Bayern im 16. Jahrhundert die *Erd, die Sonn* usw. ſchrieb, heißt es in der Lutherbibel: *AM anfang ſchuf Gott Himel vnd Erden. Vnd die Erde war wüſt vnd leer / vnd es war finſter auff der Tieffe* (BII. Ir). In Luthers ſprachlichem Spätwerk ſ und die Bibelüberſetzung in der Ausgabe von 1545 gehört hierher ſ überwiegen die Formen mit -e klar diejenigen des Typus die Erd.<sup>54</sup> Am -e in *Erde* und *Tieffe* erkannte man in den katholiſchen Territorien die Anhänger der neuen Lehre: die Bezeichnung ‚Luther-e‘ bzw. ‚e Saxonicum‘ wurde geprägt. Im 18. Jahrhundert entzündete ſich um das ‚evangelische e‘ eine regelrechte Kontroverſe. Der Jeſuit Ignaz Weitenauer konnte aber in einer Publikation aus dem Jahre 1764 den „unverſöhnliche[n] Haß wider das

unglückliche E nicht“ teilen. „Was hat immermehr die Glaubenslehre mit dem E zu thun?“<sup>55</sup>

Auch in den Hunsrückern Dialekten ist das auslautende -e geschwunden. Hochsprachlich *Affe, Auge, Beere, Blume, Erde, Herde, Nase, Sonne* entspricht hunsrückisch *Aff, Au, Beer, Blum, Erd, Herd, Nas, Sunn/Sonn*. Siehe auch das oben auszugsweise angeführte Rottmann-Gedicht: er hat *Käll* und *Noh* für *Kälte* und *Nahe*. Luther gebraucht also *die Erde* (und *auge, ende, erndte, helffte, hende, sache* usw.),<sup>56</sup> obwohl in zwei Dritteln des deutschen Sprachgebiets *die Erd* gesprochen wird. Der Sprachgebrauch der evangelischen Luther-Bibel wird in die moderne Schriftsprache übernommen.<sup>57</sup> Dies veranlasste den berühmten Jacob Grimm in der Vorrede zu seiner ‚Deutschen Grammatik‘ (1822) zu folgender Aussage: „Man darf das neuhochdeutsche in der that als den protestantischen dialect bezeichnen, dessen freiheitathmende natur längst schon, ihnen unbewußt, dichter und schriftsteller des katholischen glaubens überwältigte.“<sup>58</sup>

Faktor 2: Bildungen wie *Bahnhof* oder *Flughafen* werden als ‚transparent‘ bezeichnet. Wir wissen, was eine *Bahn* und ein *Hof* ist. Die Bedeutung der Ein-

zelglieder liegt auf der Hand. Durch die fehlende Diphthongierung  $\hat{i} > ei$  in *Wingert* verbunden mit der Schwächung von garten zu -*gert* ist das Wort intransparent (opak) geworden. Was ist *Win-*, was ist -*gert*? Es ist nicht mehr erkennbar, dass hier *Wein-* und -*garten* zugrundeliegen. Die ‚Karrierechancen‘ für dieses Wort sind jetzt, trotz seiner großräumigen dialektalen Geltung am Rhein, geschrumpft: der sprachmächtige Luther, der Ausdrücke wie *bluttgeld, fewreyffer, menschenfischer, morgenland* oder *wetterwendisch*<sup>59</sup> geschaffen hat, verwendet es nicht. In den Bibel-Nachdrucken der Folgezeit fehlt es. Aufgrund seiner Lautgestalt wirkt *Wingert* „provinzialisiert“.<sup>60</sup> Die *Wingerts-Flurnamen* in den Rheinlanden, auch der Simmerner *Wingertsberg*, müssen somit entstanden sein, bevor die Wirkung der Luthersprache einsetzte.

Der Beitrag hat versucht, etwas Licht in das Verhältnis von *Wingert* und *Weinberg* zu bringen. Die Simmerner können stolz auf ihren *Wingertsberg* sein. Wenngleich archivalische Quellen dafür offenbar fehlen: der Name dürfte hier im schon im Spätmittelalter entstanden und festgeworden sein, als in Simmern in bescheidenem Umfang Weinbau betrieben wurde. Möge der *Wingertsberg* bald einen edlen Tropfen liefern!

1 <http://hjjg-sim.de/weinberg/>.

2 [http://www.simmern.de/de/stadt\\_projekte\\_wingertsbergpark.html](http://www.simmern.de/de/stadt_projekte_wingertsbergpark.html).

3 Auf Ortsnamen wie *Weingarten* kann hier nicht eingegangen werden, siehe hierzu Alfred Götze: *Weingarten und Weinberg in deutschen Ortsnamen*. In: *Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft*. Festschrift Otto Behaghel. Hrsg. von Wilhelm Horn. Heidelberg 1924, S. 280-288.

4 m. = Maskulinum, f. = Femininum, n. = Neutrum.

5 Gerhard Köbler: *Wörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes*. Paderborn, München, Wien [u. a.] 1993, S. 1272 ff.

6 *Deutsches Wörterbuch*. Von Jacob und Wilhelm Grimm. Bd. XIV, I, 1. Bearb. von Alfred Götze. Leipzig 1955, Sp. 867.

7 *Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300*. Berlin 1994-2010, Sp. 2425 f.

8 *Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache* (wie Anm. 7), Sp. 1412 f.

9 Rudolf Steffens: *Wörterbuch des Weinbaus*. Historischer Fachwortschatz des Weinbaus, der Kellerwirtschaft und des Weinhandels. Mainz 2006, unter dem jeweiligen Stichwort.

- 10 Peter Joseph Rottmann: Gedichte in Hunsrücker Mundart. 12. Auflage. Trier 1950, S. 23.
- 11 Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie (WKW). Hrsg. von Wolfgang Kleiber. Karten und Kommentare. Tübingen 1990-1996, Karte 29.
- 12 Ruth Kunz/Maria Völlono: ‚Nordwörter‘ und ‚Südwörter‘ im Saar-Mosel-Raum. Alte Wortschichten in Toponymen eines exemplarischen Interferenzraumes. Saarbrücken 2009, S. 363 ff. und Abb. 51.
- 13 Vergl. auch Roland Puhl: Der ›Weinberg‹ in der deutschen Winzersprache. In: Studien zu Literatur, Sprache und Geschichte in Europa. Wolfgang Haubrichs zum 65. Geburtstag gewidmet. Hrsg. von Albrecht Greule, Hans-Walter Herrmann, Klaus Ridder und Andreas Schorr. St. Ingbert 2008, S. 451-463.
- 14 [www.ids-mannheim.de](http://www.ids-mannheim.de)
- 15 Zu den Flurnamen von Simmern vergl. Willi Wagner: Die Simmerner Gemarkung. In: 650 Jahre Stadt Simmern im Hunsrück. Von Willi Wagner und Gustav Schellack. Simmern 1980, S. 286-295.
- 16 In den fränkischen Dialekten ist *Bach* feminin.
- 17 Heinrich Beyer/Leopold Eltester/Adam Goerz: Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien. Bd. 2. Vom Jahre 1169-1212. Koblenz 1885, S. 353.
- 18 Beyer/Eltester/Goerz, Urkundenbuch (wie Anm. 17), S. 372.
- 19 Hans Ramge: Südhessisches Flurnamenbuch. Darmstadt 2002, S. 992.
- 20 Wolfgang Jungandreas: Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes. Trier 1962, S. 1128.
- 21 Manfred Halfer: Die Flurnamen des oberen Rheingtals. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte des Westmitteleuropas. Stuttgart 1988, S. 183.
- 22 Wolf-Dietrich Zerneck: Die Siedlungs- und Flurnamen rheinhessischer Gemeinden zwischen Mainz und Worms. Ein Namenbuch. Stuttgart 1991, S. 573.
- 23 Friedrich Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 25. Auflage. Berlin, Boston 2011, S. 979.
- 24 Hessischer Flurnamenatlas. Hrsg. von Hans Ramge. Darmstadt 1987, Karte und Kommentar Nr. 23; Ramge: Südhessisches Flurnamenbuch (wie Anm. 19), S. 993.
- 25 Halfer: Rheingtal (wie Anm. 21), S. 183.
- 26 Manfred Halfer/Friedrich Ludwig Wagner: Die Flurnamen des kurpfälzischen Oberamtes Bacharach. Ein Beitrag zur Geschichte des Viertäleregebiets. Freimersheim 1989, S. 74.
- 27 Halfer: Rheingtal (wie Anm. 21), S. 183.
- 28 Zerneck: Siedlungs- und Flurnamen (wie Anm. 22), S. 573 f.
- 29 Irene Jung: Flurnamen an der mittleren Lahn. Eine Untersuchung der historischen und sprachlichen Entwicklung mittelhessischer Flurnamen am Beispiel von 14 Gemarkungen im Gebiet zwischen Gießen und Wetzlar. Gießen 1985, S. 205.
- 30 Bernd Vielsmeier: Flurnamen der südlichen Wetterau. Bd. 1. Darmstadt, Marburg 1995, S. 524 f.
- 31 Halfer/Wagner: Oberamt Bacharach (wie Anm. 26), passim.
- 32 Halfer: Rheingtal (wie Anm. 21), S. 183.
- 33 Zerneck: Siedlungs- und Flurnamen (wie Anm. 22), S. 573 f.
- 34 Hans Ramge: Die Siedlungs- und Flurnamen des Stadt- und Landkreises Worms. Darmstadt 1967, S. 300.
- 35 Heinrich Schrohe: Die Mainzer Stadtaufnahmen von 1568 und 1594. Mainz 1930, S. 53.
- 36 Karte 37 bei Heinrich Dittmaier: Rheinische Flurnamen. Bonn 1963, S. 346.
- 37 Abb. 5 bei Josef H. Reichholf: Eine kurze Naturgeschichte des letzten Jahrtausends. 4. Auflage. Frankfurt am Main 2007, S. 105. Vergl. auch Rüdiger Glaser: Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen. Darmstadt 2001, S. 63 ff. sowie Wolfgang Behringer: Kulturgeschichte des Klimas. Von der Eiszeit bis zur globalen Erwärmung. 3. Auflage. München 2007, S. 103 ff.
- 38 Theodor Häußler: Der Baierwein. Weinbau und Weinkultur in Altbaiern. Amberg 2001, S. 71: Karte über den bayerischen Weinanbau im Mittelalter, Institut für Geographie, Uni Regensburg. Reste des bayerischen Weinbaus gibt es in Bach bei Regensburg.
- 39 Wilfried Weber. Die Entwicklung der nördlichen Weinbaugrenze in Europa. Eine historisch-geographische Untersuchung. Trier 1980, S. 60.
- 40 Steffens: Wörterbuch (wie Anm. 9) unter dem jeweiligen Stichwort. Weiter: Regina Wunderer: Weinbau und Weinbereitung im Mittelalter. Unter besonderer Berücksichtigung der mittelhoch-

- deutschen Pelz- und Weinbücher. Bern, Berlin, Bruxelles [u. a.] 2001.
- 41 Der Brockhaus Wein. Mannheim, Leipzig 2005, S. 211: ca. 800 Hektar Rebfläche.
- 42 Wochenzeitung DIE ZEIT vom 24. Juli 2008, S. 58.
- 43 Peter Brommer: Nikolaus Schenk von Schmidburg (1500-1575) und die Leibeigenen auf dem Hunsrück. In: Hunsrücker Heimatblätter 45 (2005), S. 315-332, hier S. 325.
- 44 G. Walter Diener: Hunsrücker Wörterbuch. Niederwalluf 1971, S. 253.
- 45 Gustav Schellack: Weinbau im Kreis Simmern. In: Hunsrücker Heimatblätter 6 (1966), S. 82-86.
- 46 Rudolf Steffens: Das ‚Digitale Flurnamenlexikon (DFL)‘ für Rheinland-Pfalz in Mainz. In: Mikrotoponymie. Jenaer Symposion 1. und 2. Oktober 2009. Hrsg. von Eckard Meineke und Heinrich Tiefenbach. Heidelberg 2011, S. 233-250.
- 47 Halfer: Rheinengtal (wie Anm. 21), S. 56 und 68. Es scheint sich um Urkatasterbelege zu handeln. Die Materialien befanden sich bei der Abfassung von Halfers Studie im Katasteramt Boppard, nicht im Landeshauptarchiv in Koblenz.
- 48 Hessischer Flurnamenatlas (wie Anm. 24), Karte 23.
- 49 D. Martin Luther: Biblia. Das ist : Die gantze Heilige Schrifft / Deudlich / Auffß new zugericht. 2. Auflage Wittenberg 1545. Es handelt sich sich hierbei um die Ausgabe letzter Hand, also um die letzte, vom Luther noch zu seinen Lebzeiten autorisierte Ausgabe. Vorangegangen sind die Publikation der Übersetzung des Neuen Testaments (1522) sowie die Vollbibel des Jahres 1534.
- 50 Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Freiburg, Basel, Wien 2009.
- 51 Die gantze Bibel der vr̄sprüngliche(n) Ebraiſchen vnd Griechiſchen waarheyt nach / auffß aller treuwlicheiſt verteüfchet. Zürich 1531, Bl. CCXXIIv.
- 52 Hermann Paul: Deutsche Grammatik. Bd. I. Halle a. d. Saale 1916, S. 120.
- 53 Herbert Wolf: Luthers Deutsch. Sprachliche Leistung und Wirkung. Frankfurt am Main 1996; Werner Besch: Die Rolle Luthers für die deutsche Sprachgeschichte. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Auflage. 2. Teilbd. Hrsg. von Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann und Stefan Sonderegger. Berlin, New York 2000, S. 1713-1745.
- 54 Besch: Luther (wie Anm. 53), S. 1721.
- 55 Zitiert nach Ingo Reiffenstein: Metasprachliche Äußerungen über das Deutsche und seine Subsysteme. In: Sprachgeschichte (wie Anm. 53). 3. Teilbd. Berlin, New York 2003, S. 2205-2229, hier S. 2219.
- 56 Heinrich Bach: Handbuch der Luthersprache. Bd. 2: Druckschwache Silben, Konsonantismus. Kopenhagen 1985, S. 137 ff.
- 57 Auf die hohe Zahl der Nachdrucke ist zu verweisen. Weil die „Wittenberger Bibelausgabe von 1545 eine Art kanonische Dignität für die weitere Bibeltradierung“ (Besch, Luther (wie Anm. 53), S. 1735) erhält, dürfte die Zahl der Nachdrucke Ende des 18. Jahrhunderts auf über einer Million gestiegen sein (Vorbericht zur 77. Auflage der Wittenberger Bibel aus dem Jahren 1786, Lagerort Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (Besch ebd.).
- 58 Zitiert nach Besch: Luther (wie Anm. 53), S. 1715.
- 59 Besch: Luther (wie Anm. 53), S. 1725.
- 60 Werner Besch: Weinbauterminologie und Bibelwortschatz. In: Sprachgeschichte, Dialektologie, Onomastik, Volkskunde. Beiträge zum Kolloquium am 3./4. Dezember 1999 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Wolfgang Kleiber zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Rudolf Bentzinger, Damaris Nübling und Rudolf Steffens. Stuttgart 2001, S. 331-346.